

dann süß, schließlich aber fing es an, mir auf den Wecker zu gehen. Und mittlerweile bin ich völlig genervt!

Da war zum Beispiel dieser merkwürdige Liebesbrief, der neulich im Briefkasten gelegen hatte, als ich nach Hause kam. Gewissermaßen Holgers Gesellenstück. Er hatte mir am selben Tag nachmittags noch eine E-Mail ins Büro geschrieben und darin angekündigt, nach Feierabend noch eine Sonderschicht einlegen zu müssen. Das hatte er prächtig eingefädelt, denn so würde nur ich selbst den Brief aus der Post fischen können.

Der Briefumschlag trug keinen Absender – natürlich nicht. Der Adressaufkleber mit meinem Namen *Sabina Claussen* darauf war säuberlich am Computer getippt und ausgedruckt worden. Ebenso das kurze Schreiben, das unterzeichnet war mit *Ein glühender Verehrer*.

Kein Name, keine Unterschrift. Also auch

keine identifizierbare Handschrift. Holger war ja nicht blöd!

Der Brief begann übrigens wunderschön altmodisch »Meine Sternschnuppe ...«

Nach der Lektüre seufzte ich unwillkürlich, weil es mich traurig machte, wie sehr mich selbst diese zärtlich klingende Anrede nervte. Ich wünschte wirklich, Holger würde mit diesen albernen Spielchen aufhören und endlich wieder in unsere normale Eheroutine zurückfinden. Ich liebte ihn doch, wie er war, wusste er das denn nicht?

Das Flugticket, das mir ein Bote vor einigen Wochen ins Büro brachte, war ja noch ein überraschend origineller und angenehmer Einfall gewesen. Ich hatte mich zwar höllisch beeilen müssen, um zum Flughafen zu kommen und die gebuchte Maschine nach Paris noch zu erreichen – aber dann war es ein supertolles Wochenende geworden.

Holger wartete bereits am Flughafen auf

mich. Lässig, mit einer Flasche Champagner in der Hand, kam er mir am Check-in-Schalter entgegengeschlendert. Eine Begrüßungsszene wie im Film. Und ich fühlte mich dann auch prompt wie eine Diva. Umworben, begehrt, bewundert und geliebt. – Tolles Gefühl.

Man darf solche Dinge nur nicht übertreiben, immerhin gewöhnt sich der Mensch allzu schnell an alles und findet es am Ende schließlich öde. Ich konnte und kann noch immer nicht verstehen, wieso Holger das nicht merkt ...?

Die Routine unseres zehnjährigen Ehealltags hat durch dieses Wochenende zweifellos für eine Weile einen neuen Kick bekommen. Darüber kann und will ich mich wirklich nicht beklagen. Besonders im Bett klappte es von da an wieder richtig gut.

Beschwingt vom Schampus, den wir im Flieger getrunken hatten, war ich an jenem Wochenende in purer Verführungslaune. Sobald

die Hotelzimmertür hinter uns ins Schloss gefallen war, bekam Holger seine wohlverdiente Belohnung. Ich fühlte mich wie in den ersten frischverliebten Tagen unserer Beziehung. Ich war sexhungrig und heiß auf ihn wie selten zuvor, verwöhnte meinen Liebsten zuerst mit flinker Zunge und heißen Lippen, ehe ich ihm erlaubte, mich von hinten zu nehmen – in Doggie-Stellung. Das liebte Holger nämlich ganz besonders, aber nach einem harten Tag im Büro war ich dazu meistens nicht mehr bereit gewesen. Die Rückenlage verbrauchte bedeutend weniger Energie. Es kam dabei schon mal vor, dass ich mittendrin einnickte und erst wieder wach wurde, wenn Holger kurz vor dem Höhepunkt einige Male heftig in mich stieß. Nun ja, ich denke, viele Ehefrauen kennen das ...

Tja, und in Paris war nun alles ganz anders. Kein Wunder, dass Holger begeistert war.

Übrigens kaufte er mir am nächsten Tag bei

einem Stadtbummel ganz zauberhafte und sündhaft teure schwarze Spitzendessous und ein kesses Kostüm. Beides trug ich noch am selben Abend, als mein Mann mich zur Krönung des Tages in ein piekfeines französisches Gourmetrestaurant ausführte.

Noch vor dem Aperitif raunte Holger: »Du siehst einfach zum Anbeißen aus, Schatz!« Seine Stimme klang dabei heiser vor Begierde. Und ich bekam prompt erneut Lust auf ihn und freute mich auf die Nacht.

Beim Dessert verirrten Holgers Augen sich immer öfter in mein Dekolletee. Und noch im Taxi zum Hotel begann er an mir herumzufummeln wie ein verliebter Junge.

Der Taxifahrer beobachtete uns dezent im Rückspiegel. Allerdings nicht dezent genug, denn ich fing seinen Blick auf. Der gut aussehende dunkelhäutige Mann lächelte mir dabei zu, zeigte keinerlei Verlegenheit. Vielmehr drückten sein Blick und sein Lächeln